



BERLINISCHE GALERIE

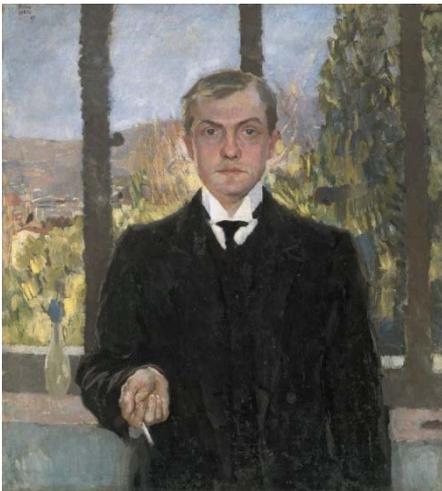
LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

Max Beckmann und Berlin 20.11.2015 – 15.02.2016

PRESSEMAPPE INHALTSVERZEICHNIS



Max Beckmann, Selbstbildnis
Florenz, 1907, Hamburger
Kunsthalle, Leihgabe aus einer
Privatsammlung, © VG BILD-KUNST
Bonn, 2015, Foto: Elke Walford

- **Ausstellung „Max Beckmann und Berlin“**
 - **Ausgewählte Werke der Ausstellung**
 - **Biografie Max Beckmann**
 - **Ausstellungstexte „Max Beckmann und Berlin“**
 - **Katalog „Max Beckmann und Berlin“**
 - **Vermittlung und Rahmenprogramm**
 - **Onlinekampagne #maxundberlin**
 - **Leihgeber**
 - **Verzeichnis der ausgestellten Werke**
-
- **Ausstellung „Das sind wir
Porträtfotografie 1996 – 2013“ + Ausstellungstexte**
 - **Publikation 40 Jahre Berlinische Galerie**
 - **Förderverein der Berlinischen Galerie**



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

Max Beckmann und Berlin 20.11.2015 – 15.02.2016

ABLAUF PRESSEKONFERENZ 18.11.2015, 11 Uhr

Dr. Thomas Köhler
Direktor Berlinische Galerie

Dr. Stefanie Heckmann
Leiterin Sammlung Bildende Kunst, Kuratorin der Ausstellung „Max Beckmann und Berlin“

Ulrich Domröse
Leiter Fotografische Sammlung, Kurator der Ausstellung „Das sind wir. Porträtfotografie 1996 – 2013“

Die Pressekonferenz erfolgt in Anwesenheit von Mayen Beckmann, Enkelin von Max Beckmann

Im Anschluss an die Pressekonferenz finden geführte Rundgänge durch die Ausstellungen "Max Beckmann und Berlin" und „Das sind wir. Porträtfotografie 1996 – 2013“ statt.

ABLAUF ERÖFFNUNG 19.11.2015, 19 Uhr

Dr. Thomas Köhler
Direktor Berlinische Galerie

Tim Renner
Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten

Dr. Stefanie Heckmann
Leiterin Sammlung Bildende Kunst, Kuratorin der Ausstellung „Max Beckmann und Berlin“

Im Anschluss Musik

Die Eröffnung erfolgt in Anwesenheit von Mayen Beckmann, Enkelin von Max Beckmann



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

PRESSEINFORMATION

Ulrike Andres
Leitung
Marketing & Kommunikation
Fon 030 789 02-829
andres@berlinischegalerie.de

Kontakt
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Stefan Hirtz
Fon 030 440 10 686
mail@artefakt-berlin.de

Berlin, 18. November 2015

Max Beckmann und Berlin 20.11.2015 – 15.02.2016

Pressekonferenz: 18.11.2015, 11 Uhr, Eröffnung: 19.11.2015, 19 Uhr



Max Beckmann: Selbstbildnis Florenz,
1907, Privatsammlung in der Hamburger
Kunsthalle / bpk, Foto: Elke Walford,
© VG BILD-KUNST Bonn, 2015

Aus Anlass ihres vierzigjährigen Bestehens präsentiert die Berlinische Galerie „Max Beckmann und Berlin“. Nach 30 Jahren ist dies die erste große Beckmann-Ausstellung in Berlin. Sie thematisiert erstmalig die entscheidende Rolle der Stadt für das Leben und Werk des Künstlers. Gezeigt werden 50 Werke aus der Zeit zwischen 1905 und 1936, darunter zahlreiche Selbstbildnisse sowie Schlüsselwerke von namhaften Leihgebern und aus der eigenen Sammlung: „Junge Männer am Meer“ (1905), „Sintflut“ (1908), „Frauenbad“ (1919), „Die Berliner Reise“ (1922), „Fastnacht Paris“ (1930), „Der Leiermann“ (1935) oder „Quappi mit Papagei“ (1936). Sie werden ergänzt durch Gemälde berühmter Zeitgenossen wie Edvard Munch, Max Lieberman, Franz Marc oder Ernst Ludwig Kirchner.

„Max Beckmann ist das neue Berlin“, sagte schon 1924 der Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe. Die Ausstellung präsentiert die Entwicklung Beckmanns zu einem der bedeutendsten Vertreter der Moderne. Sie erzählt, wie sich der junge, unbekannte Künstler in Berlin

durch Krisen und Misserfolge hindurchkämpfte, einen eigenen Stil entwickelte, um sich schließlich in der Stadt, aber auch international durchzusetzen. In der Ausstellung werden Werke gezeigt, die in Berlin entstanden, die inhaltlich mit der Stadt verknüpft sind oder hier in großen Ausstellungen vertreten waren und die Kunstszene mitgeformt haben. Die Selbstbildnisse aus den unterschiedlichen Schaffensphasen geben Aufschluss über sein Selbstverständnis als Künstler und seine jeweilige Lebenssituation. Werke von Zeitgenossen beleuchten schlaglichtartig das lebendige und vielfältige Kunstschaffen Berlins von der Jahrhundertwende bis in die 1920er-Jahre.

Max Beckmann (1884–1950) lebte zunächst für zehn Jahre in Berlin (1904 bis 1914). Nach einem Kunststudium in Weimar und einem Parisaufenthalt bezog er hier im Herbst 1904 sein erstes Atelier. Gerade einmal zwanzig Jahre alt, versuchte der ehrgeizige Künstler sich in der Kaiserstadt – einem wichtigen Zentrum der Moderne – zu profilieren. Bereits sein erstes Berliner Werk, „**Junge Männer am Meer**“ (1906), brachte ihm große Aufmerksamkeit und Anerkennung. Fortan wurde Beckmann durch den Weimarer Museumsdirektor und Mäzen Harry Graf Kessler gefördert, dessen Porträt von Edvard Munch in der Ausstellung zu sehen ist. „Junge Männer am Meer“ überzeugte auch den Galeristen Paul Cassirer, der Beckmann in sein Programm aufnahm. Seine Werke waren außerdem regelmäßig in der Berliner Secession ausgestellt. Zu Beckmanns großer Enttäuschung konnte sich sein am Impressionismus geschulter Stil jedoch nicht gegen den aufkommenden Expressionismus durchsetzen.



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

1919 erschien in Berlin Max Beckmanns Lithografienfolge „Die Hölle“, einer der epochalen grafischen Zyklen der frühen Weimarer Jahre. 1922 folgte das Mappenwerk „Berliner Reise“, das jüngst für die Sammlung der Berlinischen Galerie erworben werden konnte. Beide Zyklen sind bildnerische Kommentare zu Berlin und zur Zeitgeschichte.

Der Einsatz als Sanitätssoldat im Ersten Weltkrieg verstörte den Maler tief. Beckmann zog sich, seelisch angeschlagen und enttäuscht von der Berliner Kunstszene, für Jahre nach Frankfurt am Main zurück. Hier sammelte er neue Kräfte und fand zu einem neuen Stil. Mit seiner Kunst Berlin und die Welt zu erobern, blieb unbeirrt sein Ziel: „Berlin Dresden München dann kommt Paris u. New York“, schrieb er 1926 in einem seiner Briefe. In diesem Jahr gelangen erste wichtige Werke Beckmanns in die Sammlung der Berliner Nationalgalerie. Darunter befand sich das Gemälde „**Fastnacht Paris**“ (1930), das ein Zeitgenosse noch im Entstehungsjahr als „eine der größten Leistungen der zeitgenössischen Kunst überhaupt“ bezeichnete.

Einen letzten, aus Beckmanns Sicht überfälligen, Erfolg konnte er in Berlin noch im Februar 1933 feiern: Ludwig Justi, Direktor der Nationalgalerie Berlin, richtete ihm in der Galerie der Gegenwart im Kronprinzenpalais einen eigenen Raum ein. Kurz zuvor war Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt worden. Bereits im Sommer 1933 wurde das Kronprinzenpalais auf Anordnung des nationalsozialistischen Regimes vorübergehend geschlossen. Beckmanns Werke wurden für „entartet“ erklärt und der Künstler aus der Städelschule aus seinem Amt entlassen. Beckmann zog mit seiner zweiten Frau Mathilde, genannt „Quappi“, von Frankfurt am Main zurück nach Berlin. Hier entstanden in zunehmender Isolation bis zu seiner Emigration nach Amsterdam im Jahr 1937 unter anderem Berlinmotive, Porträts seiner Frau, etwa „**Quappi mit Papagei**“ (1936), aber auch eine neue Werkgruppe, die ersten Triptychen und weitere mythologisch inspirierte Werke wie „**Der Leiermann**“ (1935), sowie erstmalig Skulpturen. Nach seiner Emigration nach Amsterdam im Juli 1937 kehrte Beckmann nicht mehr in sein Geburtsland zurück.

Vermittlungsprogramm

Die Ausstellung wird flankiert von einem umfangreichen Vermittlungsprogramm. Jedes Wochenende finden Führungen durch die Ausstellung statt. In einem Turnus von zwei Wochen werden außerdem samstags um 16:30 Uhr thematische Führungen angeboten. Ein Audioguide (deutsch/englisch und in deutscher Gebärdensprache) vermittelt ein lebendiges Bild von Beckmanns Zeit in Berlin und bietet den Besuchern spannende Hintergrundinformationen. Spezielle Angebote ermöglichen einen barrierefreien Zugang, insbesondere für gehörlose und schwerhörige Besucher. Für Schulklassen werden in Kooperation mit unseren Partnern dem Museumsdienst und Jugend im Museum e.V. Führungen und Workshops angeboten. Für Willkommensklassen steht ein Sonderkontingent an kostenlosen Führungen und Projekttagen zu Verfügung. Nähere Informationen unter: www.berlinischegalerie.de.

Ausstellungsarchitektur & Farbgestaltung: david saik studio

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft von Michael Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin. Ausstellung und Katalog werden ermöglicht durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin und den Förderverein Berlinische Galerie e.V.

Katalog: dt./engl., 280 S., 100 farbige und 49 s/w Abb., Kerber-Verlag, 44,90 €, Museumsausgabe: 34,80 €. Audioguide: Leihgebühr 2 Euro

**Max Beckmann und Berlin**
20.11.2015–15.02.2016**AUSGEWÄHLTE WERKE DER AUSSTELLUNG**

Max Beckmann
Junge Männer am Meer, 1905
Klassik Stiftung Weimar

„Junge Männer am Meer“ (1905) ist das erste Gemälde, das Max Beckmann in Berlin schuf. Es wurde auf einer Ausstellung in Weimar im Jahr 1906 mit dem Villa-Romana-Preis des Deutschen Künstlerbundes ausgezeichnet, verbunden mit einem Aufenthalt in Florenz. Das Gemälde überzeugte auch den Weimarer Museumsdirektor und Mäzen Harry Graf Kessler, der Beckmann fortan nach Kräften förderte. Ebenso angetan waren die Berliner Kritiker und der Galerist Paul Cassirer, der Beckmann in sein Programm aufnahm.



Edvard Munch
Harry Graf Kessler, 1906
Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie

Der Kunstschriftsteller Harry Graf Kessler war ein bedeutender Förderer der modernen Kunst und Museumsdirektor in Weimar. Bereits das erste Gemälde Max Beckmanns „Junge Männer am Meer“ (1905) erregte seine Aufmerksamkeit: „Das Interessanteste in der Ausstellung [in Weimar 1906] ist das Bild eines ganz jungen Künstlers, der zum ersten Mal ausstellt: Max Beckmann, Nackte Jungen am Strande“, schrieb Kessler in sein Tagebuch. Beckmann nahm sich Edvard Munchs suggestives Ganzfigurenporträt des eleganten Mäzens zum Vorbild für seine Darstellung des Juristen und Mediziners Hanns Rabe. Er übernahm die Komposition Munchs, behielt jedoch seine am Impressionismus geschulte Malweise bei.



Max Beckmann
Selbstbildnis Florenz, 1907
Hamburger Kunsthalle, Leihgabe aus einer Privatsammlung

Selbstbewusst und souverän präsentiert sich der junge Max Beckmann im schwarzen Anzug mit Zigarette im Atelier in Florenz. Mit seinem Gemälde „Junge Männer am Meer“ (1905) hatte der Künstler 1906 in Weimar den Ehrenpreis des Deutschen Künstlerbundes erhalten. Dieser war mit einem Stipendium und Aufenthalt in der Villa Romana in Florenz verbunden. Dort verbrachte Beckmann zusammen mit seiner Ehefrau Minna Beckmann-Tube die Wintermonate von November 1906 bis Frühjahr 1907.



Max Beckmann

Sintflut, 1908

Hamburger Kunsthalle, Dauerleihgabe Sammlung Beckmann

Die „Sintflut“ gehört zu einer Reihe monumentaler Katastrophenbilder im Frühwerk Max Beckmanns. Der Künstler zog mit den großen Formaten und dramatischen Motiven ab 1908 insbesondere in den Ausstellungen der Berliner Secession die Aufmerksamkeit der Kritiker und des Publikums auf sich. Beckmann strebte mit dieser Weiterentwicklung der impressionistischen Malweise einen Gegenentwurf zum aufkommenden Expressionismus an – ein ehrgeiziges Unterfangen, das auf ein geteiltes Echo bei Presse und Kollegen stieß.



Franz Marc

Mädchen mit Katze II, 1912

Franz Marc Museum, Kochel am See, Dauerleihgabe aus Privatbesitz

Max Beckmann und Franz Marc vertraten in ihrer Zeit stilistisch kontroverse Positionen, die sie in einem Künstlerstreit 1912 in der Zeitschrift „Pan“ austrugen. Der vier Jahre ältere Marc hatte im Gegensatz zu Beckmann mit dem Impressionismus gebrochen. Marc sah die „neue Malerei“, wie der Expressionismus genannt wurde, als malerische Konstruktion, die das Wesen der Dinge freilegt. Beckmann kritisierte an der neuen Richtung vor allem die dekorative Flächigkeit der Malerei.



Max Beckmann

Die Straße, 1914/1928

Berlinische Galerie, erworben aus Mitteln der Stiftung DKLB und aus Mitteln des Senators für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin 1993

Das Gemälde „Die Straße“ hatte ursprünglich ein fast quadratisches Format und zeigte eine Fülle weiterer Figuren. Max Beckmann beschnitt es 1928 zu einem Hochformat. Der Künstler stellt sich selbst im Bild als Beobachter dar. Die weibliche Figur links von ihm wurde lange als seine Frau Minna, der Junge im Vordergrund als sein Sohn Peter und das beschnittene Werk als Familienbildnis gedeutet. Beckmann nutzte hier jedoch eher die gegensätzlichen Figuren, die elegante Dame und den armen Gassenjunge, um der Großstadtscene Lebendigkeit und Glaubwürdigkeit zu verleihen.



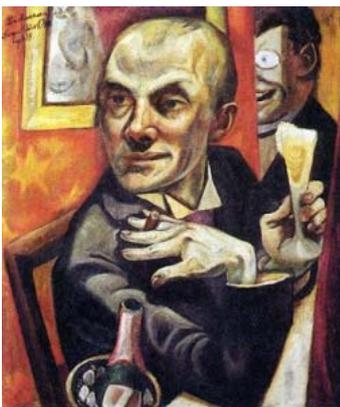
Max Beckmann
Selbstbildnis als Krankenpfleger, 1915
Kunst- und Museumsverein Wuppertal

Max Beckmann meldete sich mit Beginn des Ersten Weltkrieges freiwillig zum Sanitätsdienst. Er wollte an die Front und sah den Krieg, wie zunächst viele seiner Zeitgenossen, als eindrucksvolles Erlebnis: „Meine Kunst kriegt hier zu fressen“, schrieb er aus Flandern an seine Frau. Nach einem körperlichen und seelischen Zusammenbruch zog er sich zu Freunden nach Frankfurt am Main zurück. Dort sammelte er neue Kräfte und vollzog einen Stilwandel, wovon dieses Selbstbildnis einen ersten Eindruck vermittelt. Den Sanitätsrock soll er auch im Frankfurter Atelier beim Malen getragen haben.



Max Beckmann
Mappenwerk *Die Hölle*, 1918/1919
Sammlung Hegewisch in der Hamburger Kunsthalle
(Hier Blatt 6, *Die Nacht*)

Max Beckmann schuf „Die Hölle“ unter dem Eindruck eines Berlin Aufenthaltes, als er sich auf einer Reise mit den revolutionären Unruhen nach der Abdankung des Kaisers konfrontiert sah. Sein Berliner Kunsthändler J. B. Neumann, der die „Hölle“ verlegte, schrieb der dämonischen Kraft der Blätter ihre eigene Berechtigung zu: „Wir haben Dantes ‚Hölle‘ und die von Bosch und Brueghel. Warum nicht auch Beckmann [...].“ Das Mappenwerk leitet zugleich den radikalen Stilwandel ein, den der Künstler nach dem Ersten Weltkrieg vollzog.



Max Beckmann
Selbstbildnis mit Sektglas, 1919
Privatsammlung, Städel Museum, Frankfurt am Main,
Dauerleihgabe

„Spät aufgestanden à cause de Sekt“, schrieb Max Beckmann 1909 in sein Tagebuch. Auch in den späten 1910er und den 1920er Jahren, als der Künstler im eher beschaulichen Frankfurt am Main lebte, genoss er dort und auf seinen vielen Reisen nach Berlin das Nachtleben und machte es zum Thema seiner Werke. In dem Selbstbildnis stellt sich der Künstler mit Zigarre und Sektglas in einer Bar dar. Die leuchtenden Farben mit ihrem flächigen Auftrag, die Verzerrung der Perspektive und die selbstironische Pose sind Kennzeichen des Stilwandels, den Beckmann noch während des Krieges vollzogen hatte. Das Werk war in den 1920er Jahren mehrfach in Berlin ausgestellt.



Max Beckmann
Frauenbad, 1919
Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie

Das Gemälde „Frauenbad“, das in den 1920er Jahren in Berlin in Ausstellungen vertreten war, markiert Max Beckmanns Abkehr vom Impressionismus. Die Zersplitterung der Formen und die Verzerrung der Perspektiven erinnern an Werke des Kubismus oder Futurismus, aber auch an spätgotische Altarbilder, die Beckmann schätzte. Der Künstler formulierte das Anliegen seiner neuen Malerei drastisch: „dieses schaurig zuckende Monstrum von Vitalität zu packen und [in] glasklare scharfe Linien und Flächen einzusperren, niederzudrücken, zu erwürgen [...]“.



Max Beckmann
Berliner Reise, 1922
Berlinische Galerie, Leihgabe des Landes Berlin
(Hier Mappenumschlag *Selbstbildnis mit Koffer*)

Im Jahr 1922 reiste Max Beckmann von Frankfurt am Main in die Hauptstadt Berlin. Inspiriert von der Atmosphäre in der Metropole entstand im selben Jahr sein Mappenwerk „Berliner Reise“, das sein Berliner Kunsthändler J. B. Neumann herausgab. In zehn Lithografien befasste sich Beckmann mit der Situation in Berlin zu Beginn der Weimarer Republik. Einem Reporter vergleichbar vermittelt der Künstler ein lebendiges Bild des Berliner Alltags quer durch die sozialen und politischen Milieus.



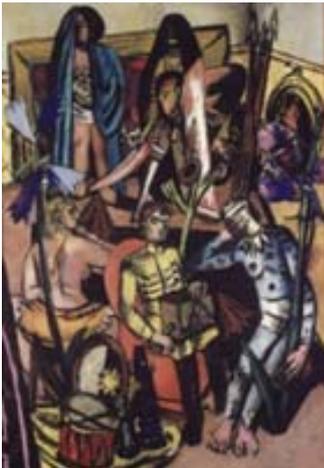
Max Beckmann
Selbstbildnis vor rotem Vorhang, 1923
Leihgabe aus Privatbesitz

In dem „Selbstbildnis vor rotem Vorhang“ präsentiert sich der Künstler wie in dem früheren „Selbstbildnis Florenz“ (1907) in Gesellschaftskleidung, nun aber im Duktus der Neuen Sachlichkeit. Das Selbstbildnis macht deutlich, dass es Beckmann nicht um die naturgetreue Darstellung seiner Person, sondern um Inszenierung und Interpretation ging. Angesichts der Ausstellung des Werkes in Berlin vermerkte ein Kritiker positiv, in dem Selbstbildnis verbinde sich „der Mut zur Persiflage der eigenen Person aus dem Zeitgeist mit dem unbedingten Ernst der Wahrheit“.



Max Beckmann
Fastnacht Paris, 1930
Bayerische Staatsgemäldesammlungen München – Pinakothek der Moderne

„Fastnacht Paris“ und „Große Gewitterlandschaft“ hingen nebeneinander in dem am 15. Februar 1933 neu eröffneten Max Beckmann-Raum im Kronprinzenpalais in Berlin. Dort zeigte die Nationalgalerie Gegenwartskunst. „Fastnacht Paris“ wurde bereits von Zeitgenossen als „eine der größten Leistungen der zeitgenössischen Kunst überhaupt“ anerkannt. Unter dem NS-Regime wurden Beckmanns Werke für „entartet“ erklärt und das Kronprinzenpalais im Sommer 1933 geschlossen. In der 1937 in München eröffneten diffamierenden Ausstellung „Entartete Kunst“ waren zehn Gemälde von Beckmann zu sehen, darunter auch „Fastnacht Paris“.



Max Beckmann
Der Leiermann, 1935
Museum Ludwig, Köln

Das rätselhafte Gemälde „Der Leiermann“ hing Mitte der 1930er Jahre in der Berliner Wohnung Lilly von Schnitzlers. Seit der Frankfurter Zeit war sie eine enge Freundin Max Beckmanns. Sie hielt auch nach 1933 engen Kontakt zum Künstler, als Beckmann in Berlin unter der NS-Diktatur zunehmend isoliert war, und unterstützte ihn durch Ankäufe. In der Berliner Wohnung empfing das Ehepaar von Schnitzler, das mit dem Nationalsozialismus sympathisierte, ranghohe Vertreter des Regimes. Vor dem Bild „Der Leiermann“ war ein hellgrüner Seidenvorhang angebracht, der bei Bedarf zugezogen werden konnte.



Max Beckmann
Quappi mit Papagei, 1936
Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr

„[...] was werde ich für schöne Porträts von Dir malen“, schrieb Max Beckmann an seine zweite Frau Mathilde, genannt „Quappi“. Er hatte sie kurz nach der Scheidung von Minna Beckmann-Tube im Jahr 1925 geheiratet. Dieses Gemälde entstand 1936 unter der NS-Diktatur in Berlin. Beckmanns Werke waren bereits 1933 für „entartet“ erklärt worden. Es boten sich für ihn kaum noch Möglichkeiten, auszustellen oder Werke zu verkaufen. Der zunehmenden Isolation begegnete das Ehepaar Beckmann mit dem Rückzug ins Private, was auch die Wahl der Themen des Künstlers beeinflusste. Beckmann schuf in diesen Jahren mehrere Porträts seiner Frau.



Max Beckmann und Berlin 20.11.2015 – 15.02.2016

BIOGRAPHIE MAX BECKMANN

1884

Geboren am 12. Februar in Leipzig.

1900–1903

Studium an der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule in Weimar.

1903

Parisaufenthalt.

1904

Bezug eines Ateliers in Berlin-Schöneberg.

1906

Erhält den Villa-Romana-Preis des Deutschen Künstlerbundes, verbunden mit einem Aufenthalt in Florenz.
Hochzeit mit Minna Tube in Berlin.

1907

Beckmann wird ordentliches Mitglied der Berliner Secession.

1908

Am 31. August wird Sohn Peter geboren.

1910–1911

Beckmann ist jüngstes Mitglied im Vorstand der Berliner Secession.

1912

Künstlerische Kontroverse mit Franz Marc ausgetragen in der Zeitschrift „Pan“.

1913

Erste Einzelausstellung bei Paul Cassirer in Berlin, zu der eine Monografie erscheint.

1914

Beckmann wird Vorstandsmitglied der Freien Secession.
Mit Beginn des Ersten Weltkrieges freiwillige Meldung zum Sanitätsdienst.

1915

Beurlaubung vom Kriegsdienst nach körperlichem und seelischem Zusammenbruch. Umzug nach Frankfurt am Main, wo Beckmann bis 1933 lebt.

1917

Langjährige Zusammenarbeit mit dem Berliner Kunsthändler J. B. Neumann beginnt.

1919

Mappenwerk *Die Hölle* erscheint bei Neumann.

1922–1923

Annähernd ein Drittel des gesamten grafischen Œuvres entsteht. J. B. Neumann verlegt Beckmanns Grafikmappe *Berliner Reise*.

1924

Einzelausstellung bei Paul Cassirer in Berlin.

1925

Scheidung von Minna Beckmann-Tube und Heirat mit Mathilde von Kaulbach, genannt „Quappi“.
Übernahme eines Meisterateliers an der Städelschule in Frankfurt.

1928

Erhält mit 15 weiteren Künstlern den Reichsehrenpreis Deutscher Kunst.
Einzelausstellung bei Alfred Flechtheim in Berlin.

1933

Im Februar Eröffnung eines Beckmann-Raumes im ehemaligen Kronprinzenpalais.
Im Sommer auf Anweisung des NS-Regimes vorübergehende Schließung des Kronprinzenpalais.
Beckmanns Werke werden für „entartet“ erklärt. Entlassung aus der Städelschule in Frankfurt.
Umzug nach Berlin.

1937

Emigration nach Amsterdam.

1950

Beckmann stirbt in New York an einem Herzversagen.



Max Beckmann und Berlin 20.11.2015 – 15.02.2016

AUSSTELLUNGSTEXTE

EINLEITUNG

Leben und Werk Max Beckmanns (Leipzig 1884 – 1950 New York City) sind eng mit der Stadt Berlin verbunden. Immer wieder hat sich der Künstler in seinen Werken auf die Stadt bezogen und war mit großen Ausstellungen in der Berliner Kunstszene präsent. Der Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe, ein Zeitgenosse von Beckmann, brachte 1924 das besondere Verhältnis von Künstler und Stadt auf den Punkt: „Max Beckmann ist das neue Berlin.“

Die Ausstellung konzentriert sich auf die Entwicklung Beckmanns zu einem der bedeutendsten Vertreter der Moderne. Sie erzählt, wie sich der junge, unbekannte Künstler in Berlin durch Krisen und Misserfolge hindurchkämpfte, einen eigenen Stil entwickelte, um sich schließlich in Berlin und international durchzusetzen.

Beckmann lebte zunächst von 1904 bis 1914 für rund zehn Jahre in Berlin. Gerade einmal zwanzig Jahre alt, versuchte der ehr-geizige Künstler sich in der Kaiserstadt – einem wichtigen Zentrum der Moderne – zu profilieren. Nach seinem Einsatz als Sanitätssoldat im Ersten Weltkrieg, der ihn zutiefst verstörte, zog sich der Künstler für Jahre nach Frankfurt am Main zurück. Sein großes Ziel der Frankfurter Jahre blieb es jedoch, Berlin mit seiner Kunst zu erobern: „Berlin Dresden München dann kommt Paris u. New York“, schrieb er in einem seiner Briefe. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 lebte der Künstler in zunehmender Isolation noch einmal für vier Jahre in dieser Stadt. Er emigrierte 1937 nach Amsterdam und kehrte nicht wieder in sein Geburtsland zurück.

I.1. IM SPANNUNGSFELD DER SECESSIONEN: ERSTE ERFOLGE

Berlin 1904–1914

Nach seiner Studienzeit in Weimar und einem Aufenthalt in Paris traf der junge Max Beckmann 1904 in Berlin ein. Die Reichshauptstadt hatte sich mit der Gründung der Künstlervereinigung der Berliner Secession 1898/99 zu einem Zentrum der Moderne entwickelt. Beckmann gelang es 1906 erstmals, die Aufmerksamkeit der Berliner Secession auf sich zu ziehen und mit der Vereinigung auszustellen. Beckmanns erstes Gemälde, das er in Berlin schuf, war „Junge Männer am Meer“ (1905). Mit diesem Werk gewann er in einer Ausstellung in Weimar den Villa-Romana-Preis des Deutschen Künstlerbundes.

In den frühen Jahren setzte sich Beckmann unter anderem mit der impressionistischen Malweise Max Liebermanns auseinander. Er versuchte sich, ebenso wie sein enger Freund Waldemar Rösler oder der Malerkollege Theo von Brockhusen, an spätimpressionistischen Landschaften. Daneben befasste sich Beckmann mit Themen aus Mythologie und Geschichte, Porträts sowie Berliner Motiven. Unmittelbar nach dem Tod der Mutter im Jahr 1906 entstanden Gemälde wie die „Kleine Sterbeszene“ (1906). Sie bilden zugleich einen Höhepunkt in der Auseinandersetzung mit dem Werk des Norwegers Edvard Munch, einer der wenigen modernen Künstler, die Beckmann schätzte.

I.2. IM SPANNUNGSFELD DER SECESSIONEN: MAX BECKMANN UND DER EXPRESSIONISMUS

Berlin 1904–1914

Ab 1909 drängten expressionistische Künstler in die Ausstellungen der Berliner Secession und stellten stilistisch den Impressionismus in Frage. Dieser war seit der Gründung der Künstlervereinigung um Max Liebermann und Paul Cassirer zum Inbegriff der modernen Kunst geworden. Max Beckmann nahm wie viele der inzwischen etablierten Secessionskünstler eine ablehnende Haltung zum Expressionismus ein. Doch schon bald zogen Ausstellungen der neuen Kunstrichtung auch in Berlin große Aufmerksamkeit auf sich.



In seinen Briefen und Tagebucheinträgen überzog Beckmann den Expressionismus mit scharfer Kritik. Seine Ablehnung gipfelte in einer Auseinandersetzung mit Franz Marc, die beide Künstler 1912 öffentlich in der Zeitschrift „Pan“ austrugen. Beckmann kritisierte die expressionistische Malerei als kunstgewerblich und dekorativ und setzte ihr die eigenen impressionistischen Historien Gemälde entgegen. Diese monumentalen Werke stehen für seinen ehrgeizigen Versuch, das Programm einer anderen Moderne zu formulieren. Bei den meisten Kritikern konnte er sich damit nicht durchsetzen.

II. „DAS GROSSE MENSCHENORCHESTER“: METROPOLE BERLIN

Die Großstadt als Thema

Das Interesse am Großstadtleben verbindet Max Beckmann mit den Künstlern seiner Zeit. Vor allem Expressionisten wie Ernst Ludwig Kirchner widmeten sich ab 1912 intensiv diesem Thema. Beckmann arbeitete von 1906 bis 1914 unter anderem an einer Serie von fünf Straßenbildern. Sie belegt, wie früh er sich dem Thema der „Straße“ zuwandte. In seiner Herangehensweise als objektiver Beobachter orientierte sich Beckmann bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges stilistisch noch am Impressionismus. Die expressionistischen Künstler fanden hingegen für ihr subjektives, emotionales Erleben der Großstadt eine neue Bildsprache. Zur Zeit der Weimarer Republik wandelte sich Berlin zu einer der modernsten Metropolen der Welt. Beckmann beobachtete Berlin aus der Ferne. Nach seinen traumatischen Erfahrungen im Ersten Weltkrieg hatte er sich zu Freunden nach Frankfurt am Main zurückgezogen, reiste jedoch oft nach Berlin. Seine beiden Mappenwerke „Die Hölle“ (1919) und „Berliner Reise“ (1922) thematisieren die Berliner Nachkriegsgesellschaft. Zugleich sind sie Ausdruck eines neuen Stilwillens, der Beckmanns Aufstieg zum international bedeutenden Künstler einleitete.

III. „EUROPÄER MIT NATIONALER NÜANCE“: AUFSTIEG ZUM WELTRUHM

Frankfurt am Main und Berlin 1915–1933

Vor dem Ersten Weltkrieg war Max Beckmann mit seinem Stil ein Künstler unter vielen. Sein monumentaler Impressionismus konnte sich letztlich nicht gegen die internationale Avantgarde durchsetzen. Beckmann nahm sein Scheitern im Berlin der Secessionszeit als Ansporn, nach dem Krieg einen neuen Stil zu entwickeln und seine Karriere strategisch zu planen. Mit Hilfe seiner Berliner Kunsthändler, der Kunstkritik, aber auch seiner Mäzene und Förderer gelang es Beckmann von Frankfurt am Main aus, sich nicht nur im modernen Berlin der Weimarer Republik zu behaupten, sondern auch international zu agieren. Seine steile Karriere erlebte mit der Weltwirtschaftskrise ab 1929 einen Einbruch, als seine Berliner Kunsthändler in finanzielle Schwierigkeiten gerieten.

Einen letzten, aus seiner Sicht überfälligen, Erfolg konnte Beckmann in Berlin noch im Februar 1933 feiern: Ludwig Justi, Direktor der Nationalgalerie Berlin, richtete ihm, wie zuvor bereits vielen expressionistischen Künstlern, in der Neuen Abteilung der Nationalgalerie im Kronprinzenpalais einen eigenen Raum ein. Kurz zuvor war Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt worden. Bereits im Juni 1933 wurde das Kronprinzenpalais auf Anordnung des nationalsozialistischen Regimes vorübergehend geschlossen.

IV. „DIE BRÜCKE ZUM UNSICHTBAREN“: ISOLATION UNTER DEM NS-REGIME

Berlin 1933–1937

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 setzte der modernen Kunst in Deutschland für lange Jahre ein Ende. Max Beckmanns Werke waren bereits in den frühen „Schandausstellungen“ des NS-Regimes vertreten und wurden als „entartet“ geschmäht. Schon im April 1933 wurde der Künstler aus dem Lehramt an der Städelschule in Frankfurt am Main entlassen. Beckmann siedelte daraufhin mit seiner zweiten Frau Mathilde, genannt „Quappi“, nach Berlin über. Seine Möglichkeiten auszustellen oder Werke zu verkaufen, waren fortan stark eingeschränkt.

In zunehmender Isolation entstanden Porträts, darunter „Quappi mit Papagei“ (1936), Stillleben und Landschaften sowie erstmalig Skulpturen. Auch die ersten beiden Triptychen, die zu einer seiner bedeutendsten Werkgruppen gehören, sowie weitere mythologisch inspirierte



Schlüsselwerke wie „Der Leiermann“ (1935) schuf er in Berlin. Kurz bevor die Propaganda-Ausstellung „Entartete Kunst“ 1937 in München eröffnet wurde, ging Max Beckmann ins Exil nach Amsterdam. Der Künstler, der 1950 in den USA verstarb, sollte nicht wieder nach Deutschland zurückkehren.

V. DER „BECKMANN-CONCERN“: BECKMANNS KUNSTHÄNDLER IN BERLIN

Berlin 1906–1937

Max Beckmanns Aufstieg zu einem Künstler von Weltrang ist ohne seine Berliner Kunsthändler nicht vorstellbar. Mit Paul Cassirer, J. B. Neumann, Alfred Flechtheim und nach 1933 Curt Valentin vertraten ihn die bedeutendsten Galeristen seiner Zeit. Beckmann agierte nicht nur als Künstler, sondern erwies sich auch als strategisch denkender Geschäftsmann. Er zeigte sich geschickt darin, soziale Netzwerke aufzubauen, Förderer an sich zu binden und die Konkurrenz abzuwehren. Seine Kunsthändler spielte er oftmals gegeneinander aus, um daraus einen Vorteil zu ziehen.

Als kluger Strategie war Beckmann sich bewusst, dass die Zuordnung zu bestimmten künstlerischen Strömungen für den Durchbruch in Berlin und auf dem internationalen Markt entscheidend war. Im Laufe seiner Karriere positionierte er sich immer wieder neu. Er trat als Gegner des Expressionismus, als Vertreter des Stils der Neuen Sachlichkeit, in Abgrenzung zur Neuen Sachlichkeit sowie als europäischer Künstler mit „nationaler Nüance“ auf. Dafür suchte er sich die jeweils passenden Partner. Die Weltwirtschaftskrise brachte ab 1929 auch Beckmanns Berliner Kunsthändler in ernste Schwierigkeiten. 1932 wurden alle bestehenden Verträge aufgelöst.

VI. „DAS SUCHEN NACH DEM EIGENEN SELBST“: SELBSTBILDNISSE

Berlin, Frankfurt am Main und Berlin 1904–1937

Sein Leben lang stellte Max Beckmann sich selbst dar und inszenierte sich in unterschiedlichen Rollen. Der Künstler gehört zu den großen Porträtisten seiner Zeit und bewies diese Qualität auch am eigenen Bild. Seine Selbstbildnisse geben Einblicke in die künstlerischen Probleme und Fragen, mit denen er in den unterschiedlichen Phasen befasst war, und lassen Rückschlüsse auf seine Lebenssituation zu.

Beckmanns Selbstbildnisse verraten aber auch viel über seine ehrgeizigen gesellschaftlichen Ambitionen. Pinsel und Palette, die klassischen Attribute künstlerischer Selbstdarstellung, suchen wir in den meisten Fällen vergeblich. Vielmehr zeichnet Beckmann immer wieder das – idealisierte – Bild eines Mannes von Welt, der dem Betrachter kühl und selbstbewusst gegenübertritt. Diese Selbstbildnisse richteten sich an Käufer aus der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Elite, die Beckmann mit diesen Darstellungen für sich gewinnen wollte. Zu welchem psychologischen Feinsinn er in seinen Porträts fähig war, belegt zum Beispiel das Doppelbildnis, das ihn mit seiner ersten Frau Minna Beckmann-Tube zeigt. Bereits die Kritiker seiner Zeit entdeckten in diesem Bild „viel zarte und kühn poetisierende Begabung“.



BERLINISCHE GALERIE

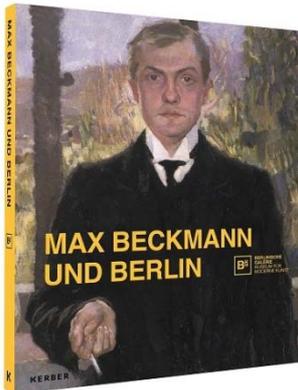
LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

Max Beckmann und Berlin
20.11.2015 – 15.02.2016

AUSSTELLUNGSKATALOG



© Kerber Verlag Bielefeld

Aus Anlass der Ausstellung in der Berlinischen Galerie (20.11.2015 – 15.2.2016) erscheint im Kerber Verlag der Ausstellungskatalog „Max Beckmann und Berlin“.

Der Katalog spiegelt den Stand der Beckmann-Forschung zum Thema wider und versammelt Werke des Künstlers, die in Berlin entstanden, die inhaltlich mit der Stadt verknüpft sind oder die in großen Ausstellungen in Berlin vertreten waren.

Texte:

Barbara C. Buenger, Anna-Maria Heckmann, Stefanie Heckmann, Catherin Klingsöhr-Leroy, Thomas Köhler, Janina Nentwig, Nina Peter, Olaf Peters, Barbara Werr, Dirk Weilemann, Stephan von Wiese, Kurt Winkler, Christiane Zeiller

Gestaltung: e o t . essays on typography, Berlin, Lilla Hinrichs und Anna Sartorius

Ausstellung und Katalog werden ermöglicht durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin und den Förderverein Berlinische Galerie e.V.

Herausgeber: Berlinische Galerie, Landesmuseum für
Moderne Kunst, Fotografie und Architektur

ISBN: Deutsch, ISBN 978-3-7356-0142-1
Englisch, ISBN 978-3-7356-0143-8

Format: 23,00 × 27,00 cm

Seiten: 280

Abbildungen: 49 s/w- und 100 farbige Abbildungen

Cover: Flexicover, gebunden

Sprachen: Deutsch, Englisch

Preis: Buchhandelsausgabe: 44,90 €
Museumsausgabe: 34,80 €



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

Max Beckmann und Berlin **20.11.2015 – 15.02.2016**

VERMITTLUNG UND RAHMENPROGRAMM

Zur Ausstellung „Max Beckmann und Berlin“ bietet die Berlinische Galerie ein vielfältiges Vermittlungs- und Rahmenprogramm von Führungen über ein Konzert bis zum Audioguide. Die Themenführungen „Max Beckmann und die Liebe“ sowie „Max Beckmann und das Nachtleben“ laden zu einem ganz besonderen Rundgang durch die Ausstellung. Der zweisprachige Audioguide (Deutsch / Englisch) vermittelt ein lebendiges Bild des Künstlers und seiner Zeit in Berlin. Für gehörlose Besucher steht erstmalig ein Videoguide in Deutscher Gebärdensprache zur Verfügung.

Weiterhin begrüßen die Berliner Landesmuseen Flüchtlinge recht herzlich in ihren Häusern. Alle Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten und nun in Berlin angekommen sind, können Ausstellungen bis zum Jahresende kostenlos besuchen.

RAHMENPROGRAMM

Konzert: Max Beckmann. Ein Porträt mit Saxophon

Donnerstag, 03.12.2015, 19 Uhr

Konzert mit Werken von Paul Dessau, Paul Hindemith, Erwin Schulhoff, Steffen Schleiermacher u.a. – Annegret Schmiedl (Saxophon) und Steffen Schleiermacher (Klavier).

In Zusammenarbeit mit Deutschlandradio Kultur. Ausstrahlung am 17.12.2015, ab 20:03 Uhr in der Sendung „Konzert“, Eintritt 10 € / 7 €

Gespräch Mayen Beckmann und Dr. Thomas Köhler

Donnerstag, 28.01.2016, 19 Uhr

Mayen Beckmann, Enkelin von Max Beckmann, im Gespräch mit Dr. Thomas Köhler, Direktor der Berlinischen Galerie, und Dr. Stefanie Heckmann, Kuratorin der Ausstellung

Eintritt 10 € / 7 €

AUDIOGUIDE

Der Audioguide lädt ein, tiefer in Max Beckmanns Leben und Werk einzutauchen. Erfahren Sie mehr über Beckmanns Bildsprache, seine kritische Haltung zum Expressionismus und sein Verhältnis zu Künstlerkollegen wie Edvard Munch oder Franz Marc. So wird nicht nur Beckmann als Künstler und Privatmann näher beleuchtet. Es entsteht zugleich ein facettenreiches Bild der Kunstwelt im Berlin des frühen 20. Jahrhunderts.

Audioguide Deutsch, Englisch (Leihgebühr 2 €), Dauer ca. 60 min.

Videoguide Deutsche Gebärdensprache (im Museumseintritt enthalten), Dauer ca. 75 min.

Für Menschen, die eine Hörhilfe benutzen, steht kostenfrei eine Induktionsschleife für das Audioguide-Gerät zur Verfügung.

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

Wochenendführungen

durch Museumsdienst Kulturprojekte Berlin GmbH

Jeden Samstag, 15 Uhr und Sonntag, 15 Uhr, 16:30 Uhr



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

Thematische Führungen

durch Museumsdienst Kulturprojekte Berlin GmbH
„Max Beckmann und die Liebe“ und „Max Beckmann und das Nachtleben“
Jeden Samstag, 16:30 Uhr, 14-tägig im Wechsel

Kuratorenführungen

Montag, 14 Uhr: 23.11., 07.12., 21.12., 18.01., 25.01., 01.02., 15.02.

Führungen mit Simultan-Übersetzung in Deutsche Gebärdensprache

Eröffnung, 19.11., 19 Uhr
Führung „Max Beckmann und das Nachtleben“, 12.12., 16:30 Uhr
Kuratorenführung mit Dr. Stefanie Heckmann, 15.02., 14 Uhr
Für Menschen, die eine Hörhilfe benutzen, steht bei Führungen kostenfrei eine Induktionsschleife zur Verfügung.

Führungen jeweils im Museumseintritt enthalten, keine Anmeldung erforderlich

Public Guided Tours in English

Monday, 3 pm: 07.12., 04.01., 01.02.
Tour is included in Happy-Monday-admission (6 €)

GRUPPENFÜHRUNGEN

Führungen für Gruppen bis 22 Personen
Buchbar als Überblicksführung und als thematische Führung „Max Beckmann und das Nachtleben“ sowie „Max Beckmann und die Liebe“
Kosten: ab 60 € für 60 Min., ab 80 € für 90 Min. zzgl. ermäßigter Eintritt pro Person
Überblicksführungen auch auf Englisch, Französisch und Italienisch buchbar (zzgl. 10 €).
Themenführungen auch auf Englisch buchbar (zzgl. 10 €).
Buchung und nähere Information: Museumsinformation der Kulturprojekte Berlin GmbH,
Tel. 247 49 888, museumsinformation@kulturprojekte-berlin.de

Max Beckmann und das Nachtleben

Die Nacht zum Tag machen. Das gelingt heute kaum besser als in Berlin. Doch schon vor 100 Jahren war einiges los an der Spree. Max Beckmann hatte großes Interesse an diesem pulsierenden Leben der Metropole. Seine berühmten Zyklen „Die Hölle“ wie auch die „Berliner Reise“ thematisieren die positiven wie negativen Seiten der Nacht. Denn die nächtlichen Stunden animieren nicht nur zum ausgelassenen Vergnügen in Bars und Tanzlokalen, sondern sind zugleich die bevorzugten Stunden für etwaige Verbrechen. Konträre Themen, die es in dieser Führung an Hand von Beckmanns Werken zu entdecken gilt.

Max Beckmann und die Liebe

Die Liebe besiegt alles. Diesem Motto hätte sich Beckmann sicherlich auch angeschlossen. Denn zwei lange und intensive Beziehungen begleiteten ihn durch sein Künstlerleben. Minna Tube – liebevoll Mink oder Minette genannt – sollte bis zu Beckmanns Lebensende eine wichtige Ansprechpartnerin bleiben; trotz Scheidung im Jahre 1924. Dann Mathilde von Kaulbach – kurz Quappi benannt –, die ab Mitte der 20er-Jahre bis zu Beckmanns Tod nicht von seiner Seite weichen sollte. Die unterschiedlichen „Lieben“, die er von beiden Frauen erfuhr, sollten seine Kunst befruchten.



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

Führungen für Schulklassen Sekundarstufe I und II

Im Überblick: „Max Beckmann und Berlin“

Die dialogische Führung gibt einen Überblick zu den wichtigsten Stationen aus Max Beckmanns Leben und Schaffen. Werke seiner Zeitgenossen, etwa von Max Liebermann oder Edvard Munch, beleuchten schlaglichtartig die lebendige Kunstszene Berlins. Impressionismus,

Expressionismus, Neue Sachlichkeit – beim Rundgang haben die Schüler Gelegenheit, die großen stilistischen Entwicklungen des frühen 20. Jahrhunderts kennenzulernen und Beckmanns eigene Bildsprache in diesem stilistischen Geflecht zu verorten.

Sek. I, Sek. II

Dauer: 60 Minuten, kostenfrei (begrenzt Kontingent, frühzeitige Buchung empfohlen; dann 60 Minuten 55 € / 90 Minuten 75 € pro Schulklasse)

Führungen auch auf Englisch, Französisch und Italienisch buchbar (zzgl. 10 €).

Zusätzlich zur Überblicksführung werden für Schulklassen auch die thematischen Führungen „Max Beckmann und das Nachtleben“ sowie „Max Beckmann und die Liebe“ angeboten. Dauer: 60 Minuten, 55 € pro Schulklasse.

Themenführungen auch auf Englisch buchbar (zzgl. 10 €).

Buchung und nähere Information: Museumsinformation der Kulturprojekte Berlin GmbH,
Tel. 247 49 888, museumsinformation@kulturprojekte-berlin.de

ANGEBOTE FÜR FAMILIEN, KINDER UND JUGENDLICHE

in Kooperation mit Jugend im Museum e.V.

Anmeldung und nähere Information: info@jugend-im-museum.de, Tel. 266 42 22 44

Schulprojekttag: Kennen Sie Beckmann?

Eine Entdeckungsreise durch die Ausstellung: Wir nähern uns sinnlich und in wechselnden Gruppen dem Werk des Malers und Grafikers. Welche Werke ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich? Wie fühlt sich eine kräftige Kontur an? Was erzählen uns die Figuren in Beckmanns Selbst- und Gruppenbildnissen über die Ereignisse in Deutschland zu seiner Zeit? Die Ergebnisse unserer Reise werden zeichnerisch gesammelt und gemeinsam archiviert. Für Grundschule (ab 3.

Klasse), Sek. I, Sek. II

Dauer: 180 Minuten, kostenfrei (begrenzt Kontingent, frühzeitige Buchung empfohlen, dann 5 € pro Schüler)

Familiensonntag: Himmel und Hölle

Pop-up-Karten zu Bildern Max Beckmanns

07.02.2016, 11–14 Uhr, ab 8 Jahre

Kursgebühr Kinder 6 € / Erwachsene 9 € + Materialgebühr 3 €

Winterferienkurs: Das große Menschenorchester

Papiertheater mit Gruppenbildern zu Max Beckmann

01.02.–05.02.2016, 10–15 Uhr, ab 8 Jahre

Kursgebühr: 70 € + Materialgebühr 9 €



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

Max Beckmann und Berlin
20.11.2015 – 15.02.2016

ONLINE KAMPAGNE
BECKMANN UND...

#MAXUNDBERLIN

**BECKMANN
UND BERLIN**

Im Rahmen der Ausstellung „Max Beckmann und Berlin“ (20.11.2015-15.02.2016) initiiert die Berlinische Galerie eine Onlinekampagne zum Leben und Werk eines der wichtigsten Künstler der Moderne.

Neun Geschichten erzählen ausstellungsbegleitend von Beckmanns Selbstinszenierung, seinem Weg zum Erfolg, vom mondänen Leben in der Großstadt, von den Rivalen des Künstlers, von seinen Frauen, von der Liebe, vom Nachtleben und anderen Themen Beckmanns Malerei.

Über die Website des Museums www.berlinischegalerie.de, [Facebook](#) und [Instagram](#) gibt es unter **#maxundberlin** und **#berlinischegalerie** jede Woche neue Einblicke, Anekdoten und Werke aus dem Leben und Schaffen dieses faszinierenden Künstlers.

Aus der Sicht des Künstlers wird außerdem über den Twitteraccount **@maxundberlin** mit täglichen Tweets aus seiner spannenden und auch rastlosen Lebensgeschichte berichtet. Von Leipzig über Frankfurt am Main, Berlin bis New York reichen die Wirkungsstätten, aus denen sich Max Beckmann immer wieder zu Wort meldet. Zum Auftakt der Ausstellung vervollständigt ein Trailer die Social Media Aktivitäten auf [YouTube](#).

www.berlinischegalerie.de
#berlinischegalerie
#maxundberlin





BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

Max Beckmann und Berlin **20.11.2015 – 15.02.2016**

LEIHGEBER

Die Berlinische Galerie dankt herzlich allen Museen und privaten Sammlern, die Leihgaben für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben.

Berlin

Bundespräsidialamt
Georg Kolbe Museum
Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie
Staatliche Museen zu Berlin,
Kupferstichkabinett
Stiftung Stadtmuseum Berlin
Bernried am Starnberger See
Buchheim Museum der Phantasie

Bremen

Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in
Bremen

Dresden

Galerie Neue Meister – Staatliche
Kunstsammlungen Dresden

Düsseldorf

Stiftung Museum Kunstpalast

Frankfurt am Main

Städel Museum

Halle (Saale)

Stiftung Moritzburg Halle (Saale),
Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt

Hamburg

Hamburger Kunsthalle – Sammlung
Beckmann in der Hamburger Kunsthalle,
Sammlung Hegewisch in der Hamburger
Kunsthalle

Kochel am See

Franz Marc Museum

Köln

Museum Ludwig

Leipzig

Museum der bildenden Künste Leipzig

Mannheim

Kunsthalle Mannheim

Mülheim an der Ruhr

Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr

München

Bayerische Staatsgemäldesammlungen
München – Pinakothek der Moderne

Schleswig

Sammlung und Stiftung Rolf Horn in der
Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen Schloss Gottorf

Stuttgart

Staatsgalerie Stuttgart

Weimar

Klassik Stiftung Weimar

Wuppertal

Kunst- und Museumsverein Wuppertal
Von der Heydt-Museum Wuppertal

und allen privaten Leihgebern,
die ungenannt bleiben möchten.

**Max Beckmann und Berlin**
20.11.2015 – 15.02.2016**VERZEICHNIS DER AUSGESTELLTEN WERKE**

Max Beckmann
Junge Männer am Meer, 1905
Öl auf Leinwand, 148 × 235
cm
Klassik Stiftung Weimar

Ernesto de Fiori
Jüngling, 1911
Bronze, 182 × 41 × 48 cm
Berlinische Galerie, erworben
aus Mitteln der Stiftung
DKLB, Berlin 1983

Max Liebermann
Badende Jungen, 1900
Öl auf Leinwand, 113 × 152
cm
Stiftung Stadtmuseum Berlin

Edvard Munch
Der Tod im Krankenzimmer,
1896
Lithografie mit Kreide und
Tusche, Schabeisen
Bildmaß: 38 × 55 cm
Blattmaß: 45,8 × 62,3 cm
Staatliche Museen zu Berlin,
Kupferstichkabinett

Max Beckmann
Kleine Sterbeszene, 1906
Öl auf Leinwand, 110 × 71
cm
Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie

Max Beckmann
Selbstbildnis, 1905
Öl auf Leinwand, 43,9 × 55,1
cm
Städel Museum, Frankfurt am
Main

Max Beckmann
Selbstbildnis Florenz, 1907
Öl auf Leinwand, 98 × 90 cm
Hamburger Kunsthalle,
Leihgabe aus einer
Privatsammlung

Max Beckmann
Blick aus dem Atelier,
Eisenacherstraße 103, 1905
Öl auf Leinwand, 51 × 100,5
cm
Kunsthalle Bremen – Der
Kunstverein in Bremen

Max Beckmann
Der Wasserturm bei Hermsdorf,
1913
Öl auf Leinwand, 101 × 81
cm
Stiftung Stadtmuseum Berlin

Max Beckmann
Alter Botanischer Garten, 1905
Öl auf Leinwand, 94 × 60 cm
Buchheim Museum der
Phantasie, Bernried am
Starnberger See

Waldemar Rösler
Die Schlucht, 1911
Öl auf Leinwand, 70 × 80 cm
Berlinische Galerie, erworben
aus Mitteln des Senators für
Wissenschaft und Kulturelle
Angelegenheiten, Berlin 1982

Theo von Brockhusen
Wind an der Havel (Stürmischer
Tag), um 1914
Öl auf Leinwand, 86,5 × 106
cm
Stiftung Stadtmuseum Berlin

Max Beckmann
Stilleben mit Aussicht aus dem
Atelier im Schnee, 1909
Öl auf Leinwand, 80 × 70 cm
Berlinische Galerie, Ständige
Leihgabe Dietz Ulrich Schwarz,
Haar

Edvard Munch
Harry Graf Kessler, 1906
Öl auf Leinwand, 200 × 84
cm
Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie
(1950 erworben durch das
Land Berlin)

Max Beckmann
Bildnis Hanns Rabe, 1911
Öl auf Leinwand, 210 × 111
cm
Stiftung Museum Kunstpalast,
Düsseldorf
Max Beckmann
Das Liebespaar, 1912
Öl auf textilem Bildträger, 155
× 151 cm
Kunsthalle Mannheim

Max Beckmann
Selbstbildnis (lachend),
1910/11
Öl auf Leinwand, 80,5 × 70
cm
Stiftung Stadtmuseum Berlin

Max Beckmann
Doppelbildnis Max Beckmann
und Minna Beckmann-Tube,
1909
Öl auf Leinwand, 143,5 × 112
cm
Kunstmuseum Moritzburg Halle
(Saale)

Max Liebermann
Selbstbildnis, 1912
Öl auf Leinwand, 88 × 70 cm
Berlinische Galerie, erworben
aus Mitteln der Stiftung DKLB,
Berlin 1986

Max Beckmann
Bildnis Augusta Gräfin vom
Hagen, 1908
Öl auf Leinwand, 78,5 × 52
cm
Galerie Neue Meister –
Staatliche Kunstsammlungen
Dresden

Max Beckmann
Sintflut, 1908
Öl auf Leinwand, 221 × 216
cm
Hamburger Kunsthalle,
Dauerleihgabe Sammlung
Beckmann

Ernst Ludwig Kirchner
Mädchenakt auf blühender
Wiese, 1909
Öl auf Leinwand, 89 × 63 cm
Buchheim Museum der
Phantasie, Bernried am
Starnberger See

Max Beckmann
David und Bathseba, 1910
Öl auf Leinwand, 109 × 93,5
cm
Privatsammlung

Franz Marc
Der Turm der Blauen
Pferde, 1912/13



Aus Skizzenbuch XXVI, Blatt 30, Bleistift auf Papier, 17 × 10,1 cm

Franz Marc Museum, Kochel am See, Schenkung Charlotte Mittelsten Scheid

Franz Marc
Mädchen mit Katze II, 1912
Öl auf Leinwand, 71,5 × 66,5 cm

Franz Marc Museum, Kochel am See, Dauerleihgabe aus Privatbesitz

Ernst Ludwig Kirchner
Nollendorfplatz, 1912
Öl auf Leinwand, 69 × 60 cm
Stiftung Stadtmuseum Berlin

Max Beckmann
Blick auf den Nollendorfplatz, 1911
Öl auf Leinwand, 66 × 76,5 cm
Stiftung Stadtmuseum Berlin

Max Beckmann
Der Kaiserdamm, 1911
Öl auf Leinwand, 93,8 × 73,3 cm
Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen

Max Beckmann
Die Tauentzienstraße in Berlin, 1913
Öl auf Leinwand, 82 × 81 cm
Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland

Max Beckmann
Blick auf den Bahnhof Gesundbrunnen, 1914
Öl auf Leinwand, 74 × 94 cm
Von der Heydt-Museum Wuppertal

Max Beckmann
Aufstieg der Ballons beim Gordon-Bennett-Rennen. Ballonwettfahrt, 1908
Öl auf Leinwand, 70 × 80,5 cm
Staatsgalerie Stuttgart

Heinrich Richter-Berlin
Unsere liebe Frau von der Tauentzienstraße, 1913
Öl auf Leinwand, 149 × 79,5 cm
Berlinische Galerie, erworben aus Mitteln der Stiftung DKLB und aus Mitteln des Senators für Wissenschaft und Kunst, Berlin 1975

Max Beckmann
Die Straße, 1914
Öl auf Leinwand, 171 × 72 cm
Berlinische Galerie, erworben aus Mitteln der Stiftung DKLB und aus Mitteln des Senators für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin 1993

Max Beckmann
Selbstbildnis als Krankenpfleger, 1915
Öl auf Leinwand, 55,5 × 38,5 cm
Kunst- und Museumsverein Wuppertal

Max Beckmann
Aus der Folge Die Hölle, 1918/19
Zehn Lithografien und ein lithografiertes Titelblatt
Sammlung Hegewisch in der Hamburger Kunstthale

Titelblatt: Selbstbildnis, 1918/19
Bildmaß: 36,5 × 61 cm
Blattmaß: 86,5 × 61 cm

Blatt 1: Der Nachhauseweg, 1919
Plattenmaß: 77,3 × 48,8 cm
Bildmaß: 69,8 × 46 cm
Blattmaß: 86,6 × 61 cm
Hofmaier 140

Blatt 2: Die Straße, 1918/19
Plattenmaß: 67,3 × 53,5 cm
Blattmaß: ca. 87 × 61 cm
Hofmaier 141

Blatt 3: Das Martyrium, 1919
Plattenmaß: 54,7 × 75 cm
Bildmaß: 52 × 76 cm
Blattmaß: 61 × 86,3 cm
Hofmaier 142

Blatt 4: Der Hunger, 1919
Plattenmaß: 62 × 49,8 cm
Bildmaß: 62 × 48 cm
Blattmaß: 86,6 × 61 cm

Blatt 5: Die Ideologen, 1919
Plattenmaß: 71,3 × 50,6 cm
Bildmaß: 69 × 48 cm
Blattmaß: 87 × 61 cm
Hofmaier 144

Blatt 6: Die Nacht, 1919
Plattenmaß: 55,6 × 70,3 cm
Bildmaß: 54 × 68,7 cm
Blattmaß: 61,2 × 86,6 cm

Blatt 7: Malepartus, 1919
Plattenmaß: 69 × 42,2 cm
Bildmaß: 66 × 40 cm
Blattmaß: 81,5 × 60,6 cm

Blatt 8: Das patriotische Lied, 1919
Plattenmaß: 77,5 × 54,5 cm
Bildmaß: 77 × 51 cm
Blattmaß: 86,5 × 61 cm

Blatt 9: Die Letzten, 1919
Plattenmaß: 75,8 × 46 cm
Bildmaß: 67 × 46 cm
Blattmaß: 86,6 × 61,2 cm

Blatt 10: Die Familie, 1919
Plattenmaß: 76 × 46,5 cm
Bildmaß: 74 × 44 cm
Blattmaß: 82 × 62,1 cm

Max Beckmann
Aus dem Mappenwerk Berliner Reise, J. B. Neumann Verlag, 1922
Zehn Lithografien und ein lithografierter Mappenumschlag
Berlinische Galerie, Leihgabe des Landes Berlin

Mappenumschlag mit Selbstbildnis mit Koffer, 1922
Karton mit lithografierter Vorderseite, 68 × 54 cm

Blatt 1: Selbst im Hotel, 1922
Plattenmaß: 31,8 × 44,8 cm
Blattmaß: 68 × 53,4 cm

Blatt 2: Die Enttäuschten I, 1922
Plattenmaß: 49 × 37,2 cm
Blattmaß: 67,6 × 53,6 cm

Blatt 3: Die Nacht, 1922
Plattenmaß: 45,2 × 35,2 cm
Blattmaß: 67,5 × 53,7 cm

Blatt 4: Nackttanz, 1922
Plattenmaß: 47,2 × 37 cm
Blattmaß: 68 × 53,5 cm

Blatt 5: Der Schlittschuhläufer, 1922
Plattenmaß: 49,2 × 36,7 cm
Blattmaß: 68 × 53,4 cm

Blatt 6: Die Enttäuschten II, 1922
Plattenmaß: 47,5 × 38,2 cm
Blattmaß: 68 × 53,5 cm

Blatt 7: Die Bettler, 1922
Plattenmaß: 46,4 × 33,3 cm
Blattmaß: 68 × 54 cm



Blatt 8: Das Theaterfoyer,
1922
Plattenmaß: 48,7 × 37,5 cm
Blattmaß: 68 × 53,7 cm

Blatt 9: Kaschemme, 1922
Plattenmaß: 44,8 × 33,5 cm
Blattmaß: 68 × 53,7 cm

Blatt 10: Der
Schornsteinfeger, 1922
Plattenmaß: 48 × 33,4 cm
Blattmaß: 68 × 53,4 cm

Max Beckmann
Frauenbad, 1919
Öl auf Leinwand, 97,5 × 65
cm

Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie (1968 erworben
durch das Land Berlin)

Max Beckmann
Selbstbildnis mit Sektglas,
1919
Öl auf Leinwand, 65 × 55,5
cm
Privatsammlung, Städel
Museum, Frankfurt am Main,
Dauerleihgabe

Rudolf Schlichter
Sitzende Jenny, 1922/23
Öl auf Leinwand, 86,5 × 65
cm
Berlinische Galerie, erworben
aus Mitteln der Stiftung DKLB,
Berlin 1989
264

Max Beckmann
Bildnis Käthe von Porada, 1924
Öl auf Leinwand, 120 × 43
cm
Städel Museum, Frankfurt am
Main, Dauerleihgabe der SEB
AG, Frankfurt am Main

Max Beckmann
Selbstbildnis mit steifem Hut,
1921
Kaltadel auf Büten
Blattmaß: 53,5 × 42 cm
Leihgabe der Sammlung und
Stiftung Rolf Horn in der
Stiftung Schleswig-
Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf, Schleswig

Max Beckmann
Selbstbildnis vor rotem
Vorhang, 1923
Öl auf Leinwand, 110 × 59,5
cm
Privatsammlung

Otto Dix
J. B. Neumann, 1922
Kaltadelradierung
Bildmaß: 29,5 × 24,2 cm
Blattmaß: 49,8 × 43 cm
Berlinische Galerie, erworben
aus Haushaltsmitteln der
Berlinischen Galerie, Berlin
1991

Max Beckmann
Bildnis J. B. Neumann, 1919
Radierung (Probedruck)
Plattenmaß: 21,3 × 17,8 cm
Blattmaß: 31,3 × 25,2 cm
Staatsgalerie Stuttgart,
Graphische Sammlung

Max Beckmann
Im Hotel (Dollar), 1923
Kaltadel auf Velin
Blattmaß: 37,6 × 28,6 cm
Städel Museum, Frankfurt am
Main, Graphische Sammlung

Georg Kolbe
Bildnis Paul Cassirer, 1925
Bronze, 32 × 17 × 20 cm
Georg Kolbe Museum, Berlin

Rudolf Belling
Kopf Alfred Flechtheim, 1927
Bronze, 18 × 11,5 × 11 cm
Berlinische Galerie, erworben
aus Mitteln der Stiftung DKLB,
Berlin 1973

Max Beckmann
Große Gewitterlandschaft,
1932
Öl auf Leinwand, 103 × 135,5
cm
Bayerische
Staatsgemäldesammlungen
München – Pinakothek der
Moderne

Max Beckmann
Fastnacht Paris, 1930
Öl auf Leinwand, 216 × 105
cm

Bayerische
Staatsgemäldesammlungen
München – Pinakothek der
Moderne

Max Beckmann
Selbstbildnis, 1936
Bronze, 36 × 29 × 32 cm
(Kopf)
Privatsammlung

Max Beckmann
Quappi mit Papagei, 1936
Öl auf Leinwand, 110,5 ×
65,5 cm
Kunstmuseum Mülheim an der
Ruhr

Max Beckmann
Blick vom Rupenhorn auf die
Havel, 1936
Öl auf Leinwand, 50,5 × 80,5
cm
Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie (1964 erworben
durch das Land Berlin)

Max Beckmann
Kriechende (Frau), 1935
Bronze, 17,5 × 56,5 × 22,5
cm
Museum der bildenden Künste
Leipzig, Nachlass Mathilde Q.
Beckmann

Max Beckmann
Tänzerin (Spagat), 1935
Bronze, 18 × 75 × 24 cm
Museum der bildenden Künste
Leipzig, Nachlass Mathilde Q.
Beckmann

Max Beckmann
Lilly von Schnitzler
(unvollendet), 1937/1949
Öl auf Leinwand, 100 × 73
cm
Leihgabe aus Privatbesitz

Max Beckmann
Der Leiermann, 1935
Öl auf Leinwand, 175 × 120,5
cm
Museum Ludwig, Köln



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

PRESSEINFORMATION

Ulrike Andres
Leitung
Marketing und Kommunikation
Tel.: 030 789 02-829
andres@berlinischegalerie.de

Kontakt:
Fiona Finke
Marketing und Kommunikation
Tel.: 030 789 02-833
finke@berlinischegalerie.de

Berlin, 18. November 2015

Das sind wir. Porträtfotografie 1996 bis 2013 20.11.2015 – 21.03.2016



Loredana Nemes, Albrecht, Maciek, Valdrin und Anton,
2012 in Ludwigsburg, aus der Serie: Blütezeit, 2012,
© Loredana Nemes.

Seit der Erfindung der Fotografie ist das Interesse am menschlichen Abbild ungebrochen. In der Ausstellung werden neun unterschiedliche Serien zur Porträtfotografie von 1996 bis 2013 gezeigt. Es sind Aufnahmen, die auf der Straße und im Atelier, im dokumentarischen Kontext und im experimentellen Rahmen entstanden sind. Zu sehen ist die ganze Breite heutiger Strategien, Methoden und Haltungen, mit der sich künstlerisch arbeitende Fotografen diesem Genre zuwenden. Während einige Positionen offensichtlich Bezug auf kunst- und fotohistorische Traditionen nehmen, zeichnen sich andere gerade dadurch aus, dass sie mit den Konventionen des klassischen Porträts brechen. So werden in den Serien auch die Grenzen des Mediums, der Einfluss des Internets und Genderthemen verhandelt. Bei all den unterschiedlichen Arbeitsansätzen lassen sich zwei grundsätzliche Strömungen unterscheiden: das Individualporträt und das Porträt der Gesellschaft.

Fotografinnen und Fotografen: Max Baumann, Kristleifur Björnsson, Dunja Evers, Verena Jaekel, Birgit Kleber, Boris Mikhailov, Loredana Nemes, Michael Schäfer und Tobias Zielony.



Das sind wir. Porträtfotografie 1996 bis 2013 20.11.2015 – 21.03.2016

AUSSTELLUNGSTEXTE

MAX BAUMANN, „BLINDLINGS“, 2011

Menschen mit geschlossenen Augen sind in der Porträtfotografie kaum zu finden. Denn es heißt, dass die Augen der Spiegel der Seele sind. Wenn sich Max Baumann dennoch für diese Darstellungsform entschied, dann deshalb, weil sie als Teil einer Aufnahmepraxis dazu diente, der Persönlichkeit seiner Modelle auf ungewöhnliche Weise nahe zu kommen. Er platzierte sie über einen Zeitraum von zwei Stunden in einem abgedunkelten Atelier, in dem es keine Gespräche, keine Musik oder andere Ablenkungen gab. Auf einem einfachen Stuhl etwa einen Meter vor einer Mittelformat-Kamera sitzend, wurden sie lediglich von zwei unterschiedlichen Kunstlicht-Lampen mit gerichtetem und diffusem Licht angestrahlt. Die Frauen und Männer vor der Kamera waren in den Dreißigern, hatten kleine Kinder und lebten wie alle jungen Eltern einen Alltag, in dem sie kaum mehr Zeit hatten, um zur Ruhe zu kommen. In der meditativen Atmosphäre des Ateliers drängten nun Gedanken an die Oberfläche, die genauso wenig zu kontrollieren waren, wie das, was sich davon in den Gesichtszügen zeigte. Während der Fotograf das Geschehen auf der Mattscheibe der Kamera verfolgte und in den zwei Stunden etwa zwanzig Negative belichtete, waren sie ihm praktisch schutzlos ausgeliefert.

KRISTLEIFUR BJÖRNSSON, „MY GIRLFRIEND NATALIE“, 2003

Ist Natalie die Freundin von Kristleifur Björnsson? Hat er diese Bilder auf einer privaten Veranstaltung selbst fotografiert? Diese Behauptungen werden zumindest mit dem Titel „My Girlfriend Natalie“ suggeriert. Nach einem ersten Irritationsmoment ahnt man, dass Kristleifur Björnsson weder der Urheber der Fotografien noch der Freund der bekannten Hollywoodschauspielerin ist. Ausgangspunkt der Arbeit ist die Nutzung des Internets, die einen unbegrenzten Zugang zu Bildern ermöglicht und eine virtuelle Realität darstellt. Die Vorlagen für Björnssons überlebensgroße Fotocollagen hat er hier gefunden und auf seinem Heimdrucker ausgedruckt. Jede Fotocollage besteht aus vielen DIN A4 Papieren, die zusammengenommen, das Bild der Schauspielerin ergeben. Dabei wird der Herstellungsprozess durch die Präsentation in keinsten Weise verheimlicht. Vielmehr wird der selbstgemachte amateurhafte Charakter der Arbeit und die billige Art der Herstellung betont. Mit dieser Art der Aneignung fremder Fotografien thematisiert Björnsson nicht nur den nicht kontrollierbaren Umgang mit Bildern und Informationen im Internet. Er problematisiert dadurch auch die gewachsenen Manipulationsmöglichkeiten der digitalen Fotografie, die er durch den künstlerischen Prozess offenlegt.

DUNJA EVERS, „PORTRÄT NR. 1, NR. 3, NR. 11“, 1996

Die kleinformatigen monochromen Bilder von Dunja Evers sind schwer zu fassen, denn ein Porträt ist auf den ersten Blick nicht zu sehen. Erst nach intensiverer Betrachtung erkennt man die schemenhaften Umrisse von Kopf, Augen, Nase und Mund. Als Ausgangsmaterial dienten ihr Bildsequenzen von selbst produzierten s/w-Super8-Filmen. Evers projizierte die abgefilmten Porträts an die Wand und fotografierte sie bis zu 2 Sekunden lang. Durch die daraus resultierenden Überlagerungen von 24 bis 48 Filmbildern, entstanden in jeder Aufnahme automatisch Unschärfen und Abstraktionen. Der zeitliche Verlauf wird in den Bildern festgehalten und erscheint als kontinuierliche Bewegungsspur. Um den gewünschten Effekt noch zu verstärken und jegliche individuellen Züge der Porträts aufzulösen, wurden die Bilder im letzten Arbeitsschritt koloriert. In bis zu 30 Schichten trug die Künstlerin eine Eiweißlasur per Hand auf das Bild auf. Damit bedient sie sich neben dem Film und der Fotografie auch der medialen Eigenschaft der Malerei. In den Porträts wird die Trennlinie zwischen ihnen nicht nur verwischt, sondern es wird auch die Diskussion um den Wirklichkeitsgehalt der Fotografie problematisiert.

**VERENA JAEKEL, „NEUE FAMILIENPORTRÄTS“, 2005/2006**

Seit Ende der achtziger Jahre gründen immer mehr Homosexuelle ihre eigenen Familien, besonders in den USA hat es in den letzten Jahren einen gewaltigen Baby-Boom gegeben und sog. Gaybys wurden geboren. Verena Jaekel hatte 2003 in Los Angeles einen Berater in Diskriminierungsfragen für Schwule und Lesben kennengelernt und festgestellt, wie wenig Verständnis es für die gleichgeschlechtliche Ehe immer noch gab. Um diese Problematik zu thematisieren, fotografierte sie schwule und lesbische Familien in Deutschland und in den USA. Zunächst traf sich die Künstlerin mit den Familien zu einem Vorgespräch, bei dem sie den Beteiligten Bildern von traditionellen Familienporträts zeigte, die für sie der Ausgangspunkt dieser Arbeit waren. Hier legte sie auch den Ort der Aufnahme, die Aufstellung und Kleidung fest. Vor dem Fototermin zeichnete Jaekel in der Regel eine Skizze mit der geplanten Positionierung der Personen, baute ihre Großbildkamera und Beleuchtung (Softbox) auf und holte dann nach und nach die festlich gekleideten Familienmitglieder ins Bild, positionierte sie und legte die Handhaltungen fest. Auch wenn Jaekel während des Fotografierens auf Bewegungen und Unruhen der Porträtierten eingeht und die eigene Dynamik jeder Familie in den Bildaufbau einfließt, bleibt sie stets die Regisseurin, die inszeniert und manipuliert.

BIRGIT KLEBER, „KÜNSTLERPORTRÄTS“, 1996-2007

Es sind die Augen, von denen die Intensität der Bilder ausgeht. Auf sie wurde scharf gestellt und erst über sie gelangt man zu den Gesichtern, die alle in gleicher Weise inszeniert worden sind. Die Modelle sind Prominente aus dem internationalen Kulturbereich. Birgit Kleber hat sie für die Serie „Im Gespräch“ zwischen 1989 und 2005 wöchentlich für den Berliner Tagesspiegel fotografiert. Es waren also Auftragsarbeiten, die in relativ kurzer Zeit entstehen mussten und die auf mangelhaftem Papier als kleinformatige Abbildung gedruckt werden würden. Auf der Suche nach einer adäquaten ästhetischen Lösung für diese Rahmenbedingungen, wählte sie eine immer gleich bleibende Inszenierung, die ihren Aufnahmen überdies eine schnelle Wiedererkennbarkeit bei den Lesern garantierte: Die Konzentration auf das Gesicht, der Oberkörper leicht nach vorne geneigt, einige Minuten still sitzen und sich ganz auf die Fotografin konzentrieren - die sehr nahe vor ihnen stand. In dem Augenblick, in dem sich das Modell gegen die starke Regieanweisung zu wehren begann, die Spannung also am größten war, machte sie ihr Bild. Alle Fotografien sind mit einer Kleinbildkamera ohne Stativ bei Tageslicht und am liebsten vis-à-vis vor einem Fenster, das nach Norden geht, entstanden.

BORIS MIKHAILOV „IN THE STREET“, 2001-2003

„In the Street“ zeigt auf den ersten Blick banale Straßenszenen, die mit der Vorstellung von einer hippen Szenestadt wie Berlin wenig zu tun haben. Der 1938 in Charkow/Ukraine geborene Fotograf Boris Mikhailov war Ende der 90er Jahre mit seiner Serie „Case History“ bekannt geworden, in der er verstörende Bilder von obdachlosen Menschen am Rande der post-sowjetischen Gesellschaft zeigte. „In the Street“ entstand nach der Jahrtausendwende in Mikhailovs Wahlheimat Berlin im Stadtteil Wilmersdorf. Darin schlendern Westberliner Rentnerhepaare um die 70 durch eine Stadtlandschaft, die von Imbissbudenkultur und Baustellen geprägt ist. Sehenswürdigkeiten sucht man vergebens. So entsprechen weder die Personen noch die Umgebung der Vorstellung einer angesagten Metropole, als die Berlin seit den 90er Jahren gilt. In den scheinbar beiläufigen Schnappschüssen spielt Mikhailov mit der Ästhetik der Amateurfotografie. Die abgebildeten Personen sind bei aller Individualität als Repräsentanten der Nachkriegsgesellschaft gemeint: Es sind sogenannte normale Menschen, die das Wirtschaftswachstum in der BRD der 1950er und 60er Jahre und dadurch die Grundlage für den Zustand der heutigen Gesellschaft geschaffen haben.

LOREDANA NEMES, „BLÜTEZEIT“, 2012

Wir kennen Diptychen oder Triptychen hauptsächlich aus der christlichen Ikonografie. In der zeitgenössischen Porträtfotografie sind sie nicht zu finden. Umso erstaunlicher ist es, dass Loredana Nemes bei ihrer Serie „Blütezeit“ zu dieser ungewöhnlichen Darstellungsform griff, um eine Arbeit über den besonderen Lebensabschnitt der Adoleszenz zu machen. Es ist die Zeit, in der die Clique, Gang oder der Freundeskreis zur Zweitfamilie wird und so waren es diese Gruppen, die Nemes interessierten. Zu Beginn stellte die Künstlerin die Jugendlichen vor betongraue Hauswände auf und machte Gruppenporträts von ihnen. Doch sie merkte schnell,



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

dass es ihr unmöglich war, sich auf mehrere Personen gleichzeitig zu konzentrieren. Als Ausweg wählte sie eine Methode mit inhaltlichen und formalen Konsequenzen: Sie bat die Jugendlichen, sich weiterhin als Gruppe zu positionieren, fotografierte sie jedoch einzeln, indem sie mit Kamera und Stativ jeweils ein Stück weiterrückte. Nachträglich fügte sie das fragmentierte Bild erneut zu einem Ganzen zusammen. Die parallelen Blickbeziehungen, die durch diese scheinbar paradoxe Arbeitsweise entstanden, führten zu einer für das Genre Gruppenporträt ungewöhnlichen Intensität.

MICHAEL SCHÄFER, „LES ACTEURS“, 2007

Es ist offensichtlich, dass die Körpersprache, die schablonenhaften Gesten, die Business-Kleidung und die typischen Insignien eines erfolgreichen Managers nicht zur Identität der Jugendlichen dieser Serie gehören. Es sind Schüler eines berühmten deutschen Eliteinternats, mit denen Michael Schäfer ein hintergründiges experimentelles Porträt-Projekt erarbeitet hat. Die Aufgabe bestand darin, dass sich die Porträtierten in die Situation eines Managers hineinversetzen sollten, der an seinem Arbeitsplatz von einem Fotografen für den Jahresbericht oder eine Zeitschrift fotografiert werden würde. Zu den Vorgaben gehörten Kleidung, Tisch, ausgewählte Accessoires und eine möglichst repräsentative Haltung. Die Aufnahmen fanden in einem provisorischen Studio mit frontalem Licht statt, das an das Presselicht der Elektronenblitze angelehnt war. Während der Aufnahmen konnten die Schüler mehrmals die gerade von ihnen gemachten Bilder auf dem Computerbildschirm betrachten, ihren Ausdruck korrigieren und so ihr vermeintlich zukünftiges Image herausarbeiten. Diese Anerkennung des Individuums tritt erstmals in Darstellungen der Renaissance in Erscheinung.

TOBIAS ZIELONY, „JENNY JENNY“, 2013

Für seine Arbeit „Jenny Jenny“ fotografierte Tobias Zielony über zwei Jahre in einem sozialen Umfeld, zu dem Prostitution und Drogenkonsum gehören. Die Serie besteht aus 40 Bildern. Seine Protagonistinnen sind sechs junge Frauen, die er über diesen langen Zeitraum in ihren Räumen und auf der Straße begleitet hat. Die aus dieser Vertrautheit heraus entstandenen Nahaufnahmen hinterlassen den Eindruck einer natürlich wirkenden Authentizität. Auf einer zweiten Ebene werden diese Porträts durch Detailaufnahmen von Innen- vor allem aber von nächtlichen Außenräumen in einen gesellschaftlichen Kontext gebracht. Die atmosphärische Strahlkraft dieser Fotografien, ist vor allem das Resultat einer Farbigkeit, die durch die vorhandenen künstlichen Lichtquellen von Straßenlaternen, Neonwerbung und Videoscreens entsteht. Dasselbe Licht benutzt er auch bei seinen Porträts und setzt nur in Ausnahmefällen ein zusätzliches Blitzlicht ein. Der Ausgangspunkt für diese Arbeit ist ein dokumentarisches Interesse, mit dem der Autor etwas über das Leben und über die Persönlichkeit dieser jungen Frauen mitteilen will.



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

PRESSEINFORMATION

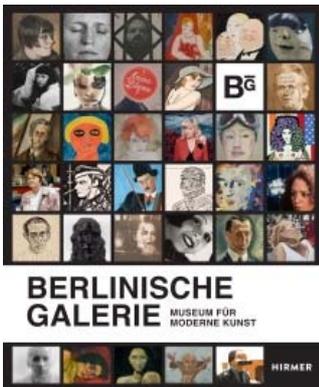
Ulrike Andres
Leitung
Marketing und Kommunikation
Fon 030 789 02-829
andres@berlinischegalerie.de

Kontakt
Fiona Finke
Marketing und Kommunikation
Tel.: 030 789 02-833
finke@berlinischegalerie.de

Berlin, 18. November 2015

Publikation

Anlässlich des 40. Jubiläums der Berlinischen Galerie



Die Berlinische Galerie feiert dieses Jahr ihr 40-jähriges Bestehen. Anlässlich des Jubiläums erscheint nun eine Publikation zur Geschichte der Berlinischen Galerie. 1975 aus einer bürgerschaftlichen Initiative als privater Verein gegründet, zählt das Landesmuseum heute zu den führenden Kunstinstitutionen Berlins.

Die Berlinische Galerie ist eines der jüngsten Museen der Hauptstadt und sammelt in Berlin entstandene Kunst von 1870 bis heute – mit lokalem Fokus und internationalem Anspruch zugleich: von Max Beckmann und Hannah Höch bis Nan Goldin und Daniel Libeskind.

Die Publikation zeigt Schlüsselwerke der Sammlungen – Bildende Kunst, Grafik, Fotografie, Architektur und Künstler-Archive – und erinnert an einige bemerkenswerte Ausstellungen der vergangenen Jahre. Erstmals erhalten wir auch einen Blick hinter die Kulissen. Dabei bekommen wir einen Eindruck von den vielfältigen Aufgaben, die im Museum eher im Verborgenen geleistet werden, wie zum Beispiel Provenienzforschung oder Restaurierung.

Eine opulente Bildstrecke wird begleitet von Texten zu den Herausforderungen, denen sich ein Museum im 21. Jahrhundert stellt. Wie mit der Kunst konkret umgegangen wird, von der restauratorischen Betreuung bis zu ihrer Vermittlung an Kinder, wie Werke durch kuratorische Konzepte immer wieder neu interpretiert werden, vermittelt dieses ungewöhnliche Buch.

Die Publikation wurde durch den Förderverein der Berlinischen Galerie finanziert.

Berlinische Galerie. Museum für Moderne Kunst

Verlag: Hirmer, 280 Seiten mit zahlreichen Zeichnungen und Ausstellungsansichten
Autoren: Ralf Burmeister, Ulrich Domröse, Stefanie Heckmann, Annelie Lütgens, Ursula Müller, Holger Simon, Matthias Winzen

Deutsch / Englisch

Museumsausgabe: 34,80 Euro, ISBN: 978-3-940208-35-4

Buchhandelsausgabe: 45,00 Euro, ISBN: 978-3-7774-2460-6



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02–600
FAX +49 (0) 30 –789 02–700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

PRESSEINFORMATION

Ulrike Andres
Leitung
Marketing und Kommunikation
Tel.: 030 789 02-829
andres@berlinischegalerie.de

Pressekontakt:
BUREAU N
Gudrun Landl
Tel.: 030 62736102
gudrun.landl@bureau-n.de

Berlin, 18. November 2015

Beckmann und... der Freundeskreis der Berlinischen Galerie

Der Freundeskreis der Berlinischen Galerie hat maßgeblich dazu beigetragen, Max Beckmann nach Berlin zurück zu holen und die Ausstellung „Max Beckmann und Berlin“ zu realisieren. Durch einen Spendenaufruf konnten 47.200 Euro eingeworben werden. „Wir freuen uns, dass nun wichtige Werke des Künstlers in der Ausstellung gezeigt werden können.“ Dr. Annette Fugmann-Heesing, Vorstandsvorsitzende des Fördervereins Berlinische Galerie e.V..

Zum 40. Jubiläum präsentiert die Berlinische Galerie eine Publikation mit zentralen Werken der national und international renommierten interdisziplinären Sammlung. Der Bogen spannt sich von impressionistischen Positionen über die Klassische Moderne bis hin zu zeitgenössischen In-situ-Arbeiten. Neben der Vorstellung der Kunstwerke wird auch ein Blick hinter die Kulissen ermöglicht. Auch diese Publikation konnte dank der finanziellen Unterstützung des Fördervereins realisiert werden.

Der Freundeskreis der Berlinischen Galerie unterstützt seit 40 Jahren mit Mitgliedsbeiträgen und Spenden Ausstellungsprojekte, Publikationen und den Erwerb von Kunstwerken. 1975 von Bürgern unter dem Namen „Verein Berlinische Galerie e.V.“ gegründet, war er über 20 Jahre Träger der Sammlung. Mit der Umwandlung des Museums 1995 in eine öffentlich-rechtliche Stiftung, wurde aus dem Trägerverein der „Förderverein Berlinische Galerie e.V.“ Heute fördern die Museumsfreunde mit ihren Mitgliedsbeiträgen und Spenden neben großen Ausstellungsprojekten auch zahlreiche weitere Programme des Museums.

Freunde der Berlinischen Galerie haben besondere Vorteile und können das Programm und die Kunst noch intensiver erleben: Einladungen zu den Eröffnungen und zu exklusiven Veranstaltungen, Previews, Führungen, Atelierbesuchen, Kunstreisen und Tagesausflügen, freier Eintritt in weitere Museen, Vorteilspreise zu ausgewählten Publikationen.

Jung und Artig – die jungen Freunde der Berlinischen Galerie sind eines der größten Netzwerke engagierter Kunstfreunde unter 30. Mitglieder bekommen Einladungen zu speziellen Events und können an dem regulären Programm des Freundeskreises teilnehmen.

Nähere Informationen zum Freundeskreis, Jung und Artig und über das Jahresprogramm 2016 finden sich unter www.berlinischegalerie/freunde

THINGS YOU CAN'T BUY

FREUND werden und noch näher an die Kunst rücken – Verschenken Sie eine Schnupper-Mitgliedschaft an Freunde. Für ein Kalenderjahr gibt es alle Vorteile einer Mitgliedschaft im Förderverein der Berlinische Galerie e.V. zum Kennenlernen.

Nähere Informationen unter: www.berlinischegalerie.de/freunde/verschenken